



NORDPOST

Der Newsletter Ihrer Abgeordneten Katharina Jensen



„Wir haben ein Jahr voller Wandel erlebt. In der Landwirtschaft, in der Energie, in Europa. Zu Weihnachten wird klar: Wenn wir im Norden zusammenhalten, bringt uns so leicht nichts aus der Spur.“

Katharina Jensen

JENSEN KOMPAKT

Ball der Landwirtschaft

Im Schützenhof in Jever wurden die neuen Landwirtinnen und Landwirte sowie die Meisterinnen und Meister gefeiert. Ich durfte an diesem Abend dabei sein und habe mich sehr über diesen starken Jahrgang gefreut. Viele haben einen langen Weg hinter sich, der viel Einsatz gefordert hat. Das sind alles junge Menschen, die sich bewusst für diesen Weg entschieden haben. Sie wissen genau, was sie erwarten, denn die Landwirtschaft ist nicht selten ein 24/7-Job. Für viele beginnt jetzt ein Abschnitt, auf den sie stolz sein können.

Besuch bei den Küstenforschern

Natürlich spielen bei uns auch unsere Kleinsten eine wichtige Rolle. Ich war in die Kita „Küstenforscher“ eingeladen und konnte mir gemeinsam mit Dr. Eva-Maria Haarmann, der Geschäftsführerin der WiKi gGmbH, einen guten Eindruck von der Arbeit dort machen. Die Kinder setzen sich spielerisch mit Technik, Natur und digitalen Themen auseinander. Man sieht einfach sofort, wie neugierig sie an kleine Experimente und Alltagsfragen herangehen. Das Team schafft eine Umgebung, in der Entdecken selbstverständlich ist und jedes Kind mitgenommen wird. Besonders spannend war zu sehen, wie Technik und Natur in den Alltag integriert werden. Ich habe mich über den offenen Austausch gefreut und viele gute Einblicke mitgenommen.

Besuch an der Jade Hochschule

In Wilhelmshaven war ich an der Jade Hochschule zu Gast und habe mich mit Prof. Weisensee, Prof. Benra, Prof. Saß und Prof. Weber ausgetauscht. Im Mittelpunkt standen Chancen und Herausforderungen im Hochschulalltag, von der Lehre bis zur Forschung und Digitalisierung. Die drei Fachbereiche Ingenieurwissenschaften, Management, Information und Technologie sowie Wirtschaft und Gesellschaft wurden vorgestellt. Dabei wurde deutlich, wie vielfältig und praxisnah an der Hochschule gearbeitet wird. Mit rund 3.600 Studierenden setzt die Jade Hochschule klare Schwerpunkte in Technik, Gesundheit, Logistik, Wirtschaft und Tourismus. Mir ist wichtig, die Studierenden noch enger in Wilhelmshaven und der Region zu halten. Ich habe aus dem Austausch viele Punkte mitgenommen, die für die weitere Zusammenarbeit relevant sind.

WIR SIND DURCHLEITUNGSLAND, UND DAS MUSS SICH ÄNDERN



Warum die Region seit Jahren die Lasten des Trassenbaus trägt und wie ich dafür kämpfe, dass unsere Kommunen endlich fair beteiligt werden.

Beim Termin mit Bürgermeister Thorsten Krettek in Bockhorn hat sich einmal mehr bestätigt, wie stark die Trassenbelastungen in unserer Region inzwischen sind. Leitungen, soweit das Auge reicht. Gas, Strom, LNG, Wasserstoff.

Dazu aufgerissene Wege, schwerer Baustellenverkehr, Masten, die ganze Horizontlinien verändern. In Bockhorn sprechen wir inzwischen von rund 15 großen Trassen, die bereits liegen oder in Planung sind. Und Bockhorn steht damit stellvertretend für viele Orte im gesamten Nordwesten. Die Energiewende findet hier längst nicht mehr nur auf Karten statt, sie prägt das tägliche Bild unserer Gemeinden.

In den Gesprächen mit vielen Bürgermeistern ist ein Punkt immer wieder aufgekommen: Die Lasten liegen vor Ort, aber die wirtschaftlichen Effekte landen fast ausschließlich an anderer Stelle. Kommunen, durch deren Gebiet große Leitungen laufen, tragen Einschränkungen in ihrer Entwicklung, Schäden an Straßen und Wegen oder dauerhafte Belastungen durch Schwerlastverkehr, ohne dafür eine verlässliche Beteiligung zu erhalten. Genau hier beginnt für mich die zentrale Gerechtigkeitsfrage. Wenn unsere Region das Rückgrat der Energieversorgung sein soll, dann braucht sie auch die Mittel, um diese Aufgabe langfristig schultern zu können.

Deshalb habe ich auf dem Landesparteitag Oldenburg einen Antrag eingebracht, der später auch von der CDU Niedersachsen beschlossen wurde. Er verfolgt ein klares Ziel: Kommunen sollen die Möglichkeit bekommen, über eine abweichende Gewerbesteuerzerlegung nach § 33 Gewerbesteuergesetz beteiligt zu werden, wenn die Belastungen durch

Trassen erheblich, atypisch und klar nachweisbar sind. Der Paragraph hilft in den Fällen, in denen die Belastung vor Ort viel größer ist als der steuerliche Anteil, der der Gemeinde eigentlich zusteht. Aber er wirkt nicht automatisch. Die betroffenen Kommunen müssen gemeinsam mit dem Unternehmen und der Finanzverwaltung darlegen, wo die Belastungen liegen und warum eine abweichende Zerlegung angemessen ist. Genau diesen Weg wollen wir in der Region vorbereiten.

Für die Gemeinden ist das kein theoretisches Thema. Wiederkehrende, planbare Einnahmen sind die Grundlage dafür, Schulen zu modernisieren, Kitas auszubauen, Straßen zu sanieren und digitale Infrastruktur zu stärken. Einmalige Ausgleichszahlungen reichen dafür nicht aus. Es geht darum, die Regionen, die die Energiewende tragen, dauerhaft zu stabilisieren. Gleichzeitig brauchen die Netzbetreiber verlässliche Rahmenbedingungen: stabile Netzentgelte, planbare Verfahren und Anreize, die den Ausbau nicht verzögern. Energiewende gelingt nur, wenn beides zusammenkommt.

An vielen Stellen wird deutlich, dass sich die Belastungen durch den Trassenbau summieren. Die Rückmeldungen aus Gesprächen vor Ort zeigen klar, dass die bestehenden Regeln nicht ausreichen, um diese Situation angemessen abzubilden. Deshalb setze ich mich dafür ein, dass wir die Voraussetzungen des § 33 Gewerbesteuergesetz gemeinsam mit den Fachstellen des Landes und der Finanzverwaltung prüfen. Ziel ist eine Lösung, die sowohl rechtlich tragfähig als auch für die betroffenen Gemeinden umsetzbar ist. Unsere Region hat in den vergangenen Jahren enorme Verantwortung übernommen. Leitungen für ganz Deutschland verlaufen durch unsere Gemeinden. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, dafür zu sorgen, dass diese Verantwortung auch abgefедert wird. Wir wollen kein Sonderrecht, wir wollen Fairness. Und wir wollen eine Energiewende, die nicht auf Kosten derjenigen funktioniert, die sie tagtäglich mittragen. Genau dafür werde ich mich weiter einsetzen, damit wir nicht dauerhaft Durchleitungsland bleiben, sondern endlich als das wahrgenommen wird, was er ist: ein zentraler Teil der Energiezukunft.

ZETELER MARKT ZEIGT, WIE STARK UNSERE REGION ZUSAMMENHÄLT



Wenn in Zetel die Grünkohlsaison beginnt und das Festzelt aufgebaut ist, dann steht ein besonderer Termin vor der Tür, nämlich der Zeteler Markt. Genau der gehört zu den Veranstaltungen, in denen der ganze Nordwesten zusammenkommt. Schon bei der Eröffnung am Samstagnachmittag war zu spüren, wie viele Menschen aus ganz Friesland und den vielen umliegenden Orten den Markt seit Jahrzehnten fest in ihrem Kalender haben. Es fühlt sich an wie ein großes Familientreffen, das sich nicht organisieren muss, weil es von selbst funktioniert.

Der Zeteler Bürgermeister Olaf Oetken eröffnete das größte Volksfest Frieslands vor dem Rathaus. Die Millrose Jazzband aus Winschoten, die Musik- und Showband Grabstede und der Feuerwehrspielmannszug Zetel/Neuenburg sorgten dafür, dass der Platz vom ersten Ton an lebendig wurde. Freibierausschank, Gespräche am Rand, vertraute Gesichter auf dem Ohrbült, all das ergab dieses typische, herrliche Marktgefühl.

Nach der Eröffnung konnte ich mir Zeit nehmen, über das Marktgelände zu gehen. Die Begegnungen entstehen hier ganz von selbst. Man bleibt stehen, führt kurze Gespräche, hört Geschichten vom letzten Jahr oder von früher, während im Hintergrund das Rattern der Fahrgeschäfte nie wirklich abreißt. Die Schaustellerinnen und Schausteller arbeiten unter hohem Druck, und trotzdem ist überall Raum für ein freundliches Wort. Es zeigt sich jedes Mal, wie viel Herzblut und wie viel Erfahrung hinter diesem Fest stehen. Später am Abend ging es für viele – und auch für mich – weiter zum traditionellen Grünkohlessen im Hankenhof. Ein Programmpunkt, der sich längst zu einer festen Tradition entwickelt hat. Dicht besetzte Tische, ein Mix aus Vereinen, Familien, Ehrenamtlichen und Gästen aus der ganzen Region. Das Essen ist für viele ein Startsignal: Jetzt geht es richtig los.

Ein Volksfest dieser Größenordnung funktioniert nur, weil im Hintergrund so viele Menschen an einem Strang ziehen. Im Rathaus das Marktteam, dazu Sozialamt, Bauhof, Polizei, Feuerwehr, das DRK und selbstverständlich die Marktbeschickerinnen und -beschicker. Die Abstimmungen laufen oft

wochenlang, und wenn man dann auf dem Platz steht, merkt man, wie gut das Zusammenspiel ist.

Der Zeteler Markt gehört zu den ältesten Volksfesten im Nordwesten. Er lebt von Begegnung, von diesem ganz eigenen Mix aus Tradition und moderner Marktstimmung, vom Wiedersehen und von Gesprächen, die im Alltag oft zu kurz kommen. Mir gefällt das sehr.

AGRITECHNICA 2025

ZEIGT NEUE TECHNISCHE LINIEN IM ACKERBAU



Die Agritechnica hat in diesem Jahr besonders klar gezeigt, wie stark Präzision und digitale Prozessführung inzwischen in der Diskussion stehen. Viele Entwicklungen berühren Themen, die politisch längst eine Rolle spielen: Dokumentation, Ressourceneinsatz, technische Nachvollziehbarkeit. Ein schönes Beispiel dafür ist ein Düngerstreuer, der das Streubild während der

Fahrt misst und seine Einstellungen selbständig nachregelt. Der Abgleich mit einem digitalen Zwilling sorgt dafür, dass Veränderungen im Material sofort erkannt werden. Zusätzlich wurden Funktionen vorgestellt, die Grenzstreuungen automatisieren, Kurvensituationen ausgleichen und Verschleiß an Bauteilen erkennen.

Für die politische Ebene stellt sich hier vor allem eine Frage: Wie viel dieser Technik wird künftig nötig, um rechtliche Vorgaben überhaupt erfüllbar zu halten? Die Messe zeigt jedenfalls, dass sich der Markt auf digitale Genauigkeit ausrichtet.

Ein zweiter Bereich betraf die digitale Fahrgassenplanung. Fahrspuren können einmal online angelegt und jedes Jahr identisch umgesetzt werden. Die Daten lassen sich über verschiedene Wege auf das Traktorterminal übertragen. In Hanglagen verändert eine solche Planung das Verhalten von Niederschlagswasser und damit auch das Risiko von Bodenabtrag. Gleichzeitig rückt ein anderes Thema in den Vordergrund: Wem gehören die Daten und wie kompatibel sind die Systeme untereinander? Eine eindeutige Antwort gibt es aktuell noch nicht. Formal liegen viele Maschinendaten beim Betrieb, in der Praxis binden Hersteller diese jedoch an eigene Plattformen. Dadurch sind Daten oft nur begrenzt nutzbar oder übertragbar. Genau deshalb wird politisch über verbindliche Schnittstellen und mehr Datensouveränität diskutiert.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf sehr flacher Bodenbearbeitung. Schneidwalzen, die nur bis zu zwei Zentimeter tief arbeiten, zerkleinern Pflanzenreste und legen sie oberflächennah ab. Das schafft

Keimbedingungen für Ausfallgetreide und Unkrautsamen, ohne sie tief einzuarbeiten. Solche Verfahren werden zunehmend im Zusammenhang mit mechanischer Unkrautkontrolle und Feldhygiene diskutiert.

Insgesamt zeigt die Messe kein einheitliches Zukunftsmodell, aber klare Linien: mehr digitale Unterstützung, mehr technische Präzision, mehr mechanische Verfahren. Und gleichzeitig neue Fragen, die Betriebe und Politik gleichermaßen betreffen, von Schnittstellen bis Investitionsaufwand.



BRÜSSEL ZEIGT, WIE NAH EUROPA AN UNSEREM ALLTAG IST

Drei Tage Brüssel voller Sitzungen, Hintergrundgesprächen und dem Blick hinter die Kulissen europäischer Gesetzgebung, merkt man schnell, wie viele Entscheidungen dort ganz konkret in unseren Alltag hineinwirken. Genau darüber haben wir im Unterausschuss Verbraucherschutz und im Agrarausschuss sehr intensiv gesprochen.



Die Bandbreite der Themen war groß, aber überall ging es um dieselbe Frage: Was bedeutet Europa für die Menschen bei uns in Niedersachsen? Schon früh in den Gesprächen drehte sich vieles um die digitalen Verbraucherrechte. Die Reform greift tief, weil Software künftig als Produkt gilt und Hersteller haften müssen, wenn ein Update fehlerhaft ist oder Datenströme in vernetzten Geräten zu Risiken führen. Das klingt technisch, hat aber sehr praktische Folgen für Landmaschinen, Autos, Haushaltsgeräte oder Apps, die Millionen Menschen nutzen. Und es wurde sehr deutlich: In den Mitgliedstaaten werden viele Regeln völlig unterschiedlich ausgelegt. Gute Absichten allein reichen nicht, wenn die Umsetzung in der Praxis hakt.

Bei den Fluggastrechten prallen Interessen gerade besonders heftig aufeinander. Die Debatte, ob Entschädigungen nach drei, vier oder fünf Stunden Verspätung greifen sollen, zeigt, wie intensiv Europa um einen fairen Ausgleich ringt. Dazu kommen Fragen zu Handgepäckgebühren und täuschenden Buchungsstrecken. Für Passagiere zählt am Ende Verlässlichkeit, für Airlines Umsetzbarkeit. Brüssel sucht einen Mittelweg, der beides zusammenbringt.

Ein Thema, das mich als Agrarpolitikerin natürlich besonders beschäftigt, ist die Reform der Gentechnik-Gesetze und der Umgang mit neuen Züchtungsmethoden. In Brüssel wurde erneut deutlich, wie intensiv die Verhandlungen zu den neuen genomischen Techniken geführt werden. Sie eröffnen Chancen für klimaresistenter Pflanzen und robuste Sorten, die mit Extremwetter besser umgehen können, gleichzeitig braucht es klare Regeln, nachvollziehbare Kennzeichnung und einheitliche Standards, damit Vertrauen

gewahrt bleibt. Gerade in einem Land wie Niedersachsen, in dem Landwirtschaft eine tragende Rolle spielt, ist das ein Balanceakt zwischen Innovation und Akzeptanz.

Für uns als CDU ist klar: Dieses Thema gehört nicht nur nach Brüssel, sondern auch auf den Tisch des Landtages. Deshalb haben wir mit dem Antrag „Fortschritt statt Stillstand für unsere Landwirtschaft“ (Drs. 19/6526) bereits eine landespolitische Initiative eingebracht, die fordert, Niedersachsen frühzeitig auf künftige EU-Regelungen vorzubereiten, Forschung zu stärken und praktikable Rahmenbedingungen für Betriebe zu schaffen. Damit setzen wir bewusst ein Signal: Wir warten nicht auf Ergebnisse aus dem Trilog, sondern bereiten die Landwirtschaft im Land darauf vor, dass neue Züchtungsmethoden künftig eine größere Rolle spielen werden, wissenschaftlich fundiert, transparent und orientiert an praktikablen Lösungen für unsere Betriebe.

Und dann war da noch das Thema Honig. Was auf den ersten Blick unscheinbar klingt, betrifft unsere Imkerinnen und Imker unmittelbar, denn der Markt ist voll von gefälschten Importen, die teils chemisch so gut nachgeahmt sind, dass gängige Labortests sie kaum erkennen. Die EU arbeitet an einer großen Referenzdatenbank und an strengerer Kontrollen. Für uns wäre das ein wichtiger Schutz vor Preisverfall und Wettbewerbsdruck. Zwischendurch ging es immer wieder um Kurzzeitvermietungen wie Airbnb. Die EU plant eine Registrierungspflicht und eine Weitergabe der Buchungsdaten an Kommunen, damit illegale Vermietungen und Wohnraumverdrängung besser kontrolliert werden können. Das ist gerade für unsere Küstenorte ein drängendes Thema.

Sehr intensiv diskutiert wurde auch die Regulierung von Lootboxen und In-Game-Käufen in digitalen Spielen. Viele Jugendliche geben Geld für Zufallspakete aus, deren Mechanismen Glücksspiel ähneln. Die EU arbeitet im Rahmen des Digital Fairness Act daran, europaweit verbindliche Regeln zu schaffen. Für Niedersachsen, wo wir das Thema im Landtag schon aufgegriffen haben, wäre das ein wichtiger Schritt.

Ein Punkt, der sich wie ein roter Faden durch alles zog, war die Frage, wie praxistauglich europäische Regeln überhaupt sind. Vieles ist gut gemeint, aber in Unternehmen, Verwaltungen oder beim Verbraucher kommt es oft ganz anders an. Deshalb gab es viel Zustimmung zu der Idee, EU-Vorschriften künftig systematisch auf ihre Umsetzbarkeit zu prüfen, bevor sie in Kraft treten.

Besonders eindrücklich waren die Gespräche mit David McAllister. Er hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig klare Orientierung ist. Auch in der Landesvertretung wurde deutlich, wie tief europäische Regeln in den Alltag von Kommunen, Unternehmen und Bürgerinnen und Bürgern eingreifen, und warum es wichtig ist, dass Niedersachsen dort präsent ist und mitredet. Diese Reise hat mir insgesamt vor Augen geführt, wie sehr Europa Stabilität schafft aber auch gleichzeitig neue Fragen aufwirft. Für unsere Landwirtschaft, für den Verbraucherschutz, für unsere Häfen und nicht zuletzt für die Menschen, die bei uns leben. Gerade deshalb ist es wichtig, diese Diskussionen vor Ort zu führen und die Perspektive unseres Wahlkreises aktiv einzubringen.

MEIN NEUES FORMAT

“FRAÜLEIN MARIAS ERBEN”



Die erste Folge meiner neuen Videoreihe “Fräulein Marias Erben” ist jetzt online.

Wir porträtieren Menschen aus unserer Region, die tagtäglich viel leisten und längst im Mittelpunkt stehen, aber deren persönliche Geschichte wir oft gar nicht kennen. Ich besuche sie, spreche mit ihnen und zeige die Seite, die man normalerweise nicht sieht.

Den Anfang macht Antje Sander aus dem Schloss Jever, die seit vielen Jahren unser kulturelles Erbe mit großer Hingabe prägt.

Den Link zum Video finden Sie hier:



https://youtu.be/4Em02E_Ad5c

FROHE WEIHNACHTEN UND EINEN GUTEN RUTSCH INS NEUE JAHR 2026

Wenn ein Jahr sich dem Ende zuneigt, verändert sich etwas. Man merkt es auf den Höfen. In den Dörfern. Und in vielen Gesprächen, die plötzlich leiser, aber ehrlicher werden.

Die Themen bleiben groß. Landwirtschaft, Energie, Europa. Vieles davon fordert unsere Region seit Monaten, manchmal auch seit Jahren. Doch gerade in dieser Zeit zeigt sich, worauf wir bauen können: auf Menschen, die anpacken, auf Gemeinden, die zusammen-halten, und auf eine Region, die mit klarer Haltung durch schwierige Phasen geht. Für mich war das in diesem Jahr überall spürbar. Auf Veranstaltungen, in Ausschüssen, bei Besuchen vor Ort, in den vielen kurzen Momenten zwischen Terminen, die man nicht planen kann, die aber viel erzählen. Über Haltung. Über Realitätssinn. Und darüber, wie stark dieser Nordwesten ist, wenn er gefordert ist.

Wir haben in den vergangenen Monaten vieles bewegt, und gleichzeitig erlebt, wie groß manche Aufgaben geblieben sind. Trotzdem sehe ich überall Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und Dinge im eigenen Umfeld zu gestalten. Bei den Familienbetrieben, den Kommunen, den Ehrenamtlichen, den Menschen, die im Hintergrund dafür sorgen, dass unser Alltag funktioniert. Und immer wieder erlebe ich es auch in meinen Bürgersprechstunden: Viele kommen mit eigenen Vorschlägen, mit neuen Ideen und mit dem Wunsch, ihre Heimat ein Stück besser zu machen. Ein super Benefit für uns alle und ich freue mich über alle Anregungen.

Weihnachten erinnert uns daran, dass Zusammenhalt nicht nur aus Beschlüssen entsteht, sondern aus dem, was Menschen füreinander tun. Das sehe ich hier jeden Tag: in den Schulen, den Kitas, den Vereinen, auf den Märkten und in den Betrieben.

Ich möchte Ihnen allen für dieses Jahr danken. Für viele offene Gespräche, für Kritik und Vertrauen, für jede Begegnung und jede Anregung, die ich mitnehmen durfte. Und für die Wärme, die ich an vielen Stellen gespürt habe.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest, ruhige Tage zwischen den Jahren und den trockenen Blick nach vorn, der uns hier im Norden so ausmacht.

Bleiben Sie gesund, und bleiben Sie uns verbunden.

Ihre

Katharina Jensen



NORDPOST

Herausgeberin:

Katharina Jensen MdL

Am Kirchplatz 9

26441 Jever

01796788596

moin@katharina-jensen.info

www.katharina-jensen.info